

von
Laura Faludi,
Marlene Weck
und
Chhay Visoth

Museum als Hüter der Beweise

Interview mit Chhay Visoth, Direktor des Tuol-Sleng-Genozid-Museums

*Das Interview
führten Laura
Faludi und Mar-
lene Weck von
der Südostasien
Informations-
stelle.*

*Übersetzung
aus dem
Englischen
von Corinna
Mailänder*

Sie haben früher schon für das Nationalmuseum gearbeitet. Wie sind Sie nun zum Tuol Sleng und allgemein in die Museumswelt gekommen?

Chhay Visoth: Eigentlich hatte ich gar nicht vor, im Genozid-Bereich zu arbeiten. Das kam durch das Ministerium für Kultur und Schöne Künste, das mich mit der Leitung des Tuol-Sleng-Genozid-Museums betraute. Ich sagte zu, da es für mich sehr wichtig ist, ein Museum zu leiten, während ich gleichzeitig die Möglichkeit habe, mein Hintergrundwissen anzuwenden, das ich damals im Nationalmuseum erworben habe.

Welche Bedeutung hat das Museum Ihrer Meinung nach für die kambodschanische Gesellschaft? Welche Rolle sollte es in der Gesellschaft spielen?

C.V.: Das Museum ist für sie ein Ort des Schreckens. Die Menschen, die die Roten Khmer überlebt haben, wollen das Museum nicht besuchen, denn sie sagen, sie kennen die Situation bereits. Außerdem wollen sie die Fotografien oder andere Beweise, die im Museum ausgestellt sind, nicht sehen, da sie sonst depressiv werden und über die Vergangenheit nachdenken. Die jüngere Generation will das Museum nicht besuchen, da das ehemalige Gefängnis für sie ein verfluchter Ort ist. Daher fehlt ihnen

der Mut, diesen Ort zu besuchen. Das Museum versucht, die Einheimischen dazu zu ermutigen, mit den Programmen des Museums in Berührung zu kommen. Unsere Hauptaufgabe ist es, sie über die Tragödie des Rote-Khmer-Regimes aufzuklären und einander die Hände zu reichen, damit unsere Gesellschaft nicht noch einmal solch ein Regime erleben muss.

Welche Rolle haben das Museum und seine Archive im vergangenen Prozess gespielt? Spielt es aktuell eine Rolle?

C.V.: Die derzeitige Aufgabe des Museums ist es, sich damit zu beschäftigen, die lokale und internationale Öffentlichkeit über die vergangene Tragödie zu informieren. Der Schwerpunkt liegt dabei auf der Aufklärung der BesucherInnen, um insbesondere den Einheimischen die Folgen der historischen Ereignisse bewusst zu machen und, um Wege zu finden, Derartiges in Zukunft zu vermeiden. Ziel des Museums ist es, der Seelen der Opfer zu gedenken und sie zu respektieren. Das Archiv hilft den Einheimischen, nach Gerechtigkeit zu streben, denn es beinhaltet wertvolles Beweismaterial, das in Gerichtsprozessen verwendet werden kann und bereits im Rote-Khmer-Tribunal verwendet wurde. Das Museum macht alle Archive öffentlich zugänglich und bietet für Nach-

*Entering the
Tiger Zone,
Bild 5
Foto: Daniel
Welschenbach*





*Entering the
Tiger Zone,
Bild 6
Foto: Daniel
Welschenbach*

forschungen Unterstützung seitens des Museumspersonals an.

Würden Sie sagen, dass der Fokus des Museums eher auf den Opfern liegt oder auf den TäterInnen?

C.V.: Im Moment richtet das Museum sein Programm eher in Richtung Opferunterstützung aus als die TäterInnen zu repräsentieren. Beispielsweise beschäftigt sich unsere Dauerausstellung nur mit den Geschichten der Opfer. Das heißt aber nicht, dass das Museum die Täterrolle vergessen hat, aber es braucht Zeit, um mit diesem Thema umzugehen. Da das Museum auf Finanzierung durch die Regierung angewiesen ist, hängt solche Umsetzung auch von den politischen Gegebenheiten ab.

Gibt es Kooperationen zwischen dem Museum und Zivilorganisationen, die für Transitional Justice oder die Entschädigung der Opfer und ihrer Familien arbeiten?

C.V.: Das Museum ist offen für Kooperationsprojekte aller Art, solange niemandem geschadet wird. Ich meine also alle Projekte, die nicht versuchen wollen, die Regierung anzugreifen, da das Museum finanziell von der Regierung unterstützt wird. Derzeit gibt es z.B. eine Kooperation mit der GIZ, die uns in der Museumspädagogik unterstützen.

Wie reagiert die nationale Öffentlichkeit auf das Museum oder die ausgestellten Objekte? Stellen die Menschen die Echtheit des Materials in Frage?

C.V.: Das ist eine schwierige Frage. Die Mehrheit der nationalen Öffentlichkeit hat nichts gegen die ausgestellten Objekte einzuwenden, aber während der Kampagne der fünften Wahl in Kambodscha vor ein paar Jahren stellte die Oppositionspartei die Echtheit des Materials in Frage. Infolgedessen fand eine riesige Demonstration gegen diese Partei statt.

Was ist die Quelle des ausgestellten Materials und wer setzt es zusammen? Braucht man eine offizielle Genehmigung bzgl. des Inhalts, der im Tuol-Sleng-Genozid-Museum gezeigt wird?

C.V.: Es ist schwierig, Genaues über die Geschichte der Sammlung zu erfahren, aber ich führe zurzeit Untersuchungen dazu durch. Ich würde gern ein Buch über die Geschichte des Museums an sich schreiben. Ich habe gehört, dass vietnamesische Experten kamen, um den Museumsangestellten bei der Installation der Dauerausstellung zu helfen – mit Unterstützung von Experten aus dem ehemaligen Ostdeutschland. Ich untersuche gerade diesen Zusammenhang und hoffe, dass ich mehr Informationen zur Geschichte der Ausstellung und ihrer Sammlung finden werde.

Welche Aufgaben und Herausforderungen hat das Museum in nächster Zeit zu erwarten?

C.V.: Das Museum wird mehr Aufklärungsprogramme fördern, um insbesondere junge einheimische BesucherInnen zu überzeugen, sich im Museum einzubringen. Unser Museumspädagogik-Team führt zurzeit einen Poesie-Wettbewerb durch. Dazu haben wir Studierende zu Wochenendseminaren eingeladen. Mit dem Gelernten konnten sie sich so ein Stück weit selbst in die Geschichtsschreibung über die Roten Khmer einbringen. Das Museum will das Gefühl der Furcht unter ihnen zerschlagen. Die größte Herausforderung ist allerdings, Arbeitskräfte für den Forschungsbereich zu finden. Das Museum will eigentlich mehr Programme starten, aber es fehlt an Personal, um es darin zu unterstützen. Aus diesem Grund sind auch Freiwillige aus der ganzen Welt willkommen und eingeladen, dem Museum zu helfen. Zusammen könnten wir eine große Veränderung bewirken, um Massenmorde in unseren Gesellschaften künftig zu verhindern. ■